

Frauen in Sekten als Gurus und Opfer

Mein Vorname ist Nicole. Ich bin jetzt 59 und Mutter von vier Kindern. Zweimal geschieden, lebe ich allein, aber nicht isoliert, an einem wilden Ort, der in allen Punkten dem entspricht, was ich bin und was ich schließlich immer gewesen bin.

Denn es ist genau diese Seite, wild, natürlich, einfach, die mich in die Sekte von Guy-Claude Burger zog, der das „zurück zu den Quellen“ befürwortete: Verzehr von Rohkost, indem man seinem Instinkt vertraute, wie dies vor der Erfindung des Feuers und der Sesshaftwerdung erfolgt ist!

Als Teenager war ich in der Pfadfinderbewegung. Ich erlebte meine erste Erfahrung der Freiheit mit Gleichaltrigen: Abends singen, trinken und tanzen um ein Feuer im Wald. Meine Eltern waren starke Befürworter der Pfadfinderei. Sie waren seit ihrer Jugend Teil der Gruppe von Rochelle. Dort waren sie vielleicht sogar bekannt. In den Siebzigerjahren geschah es, dass sie uns zum Camping „unter Nudisten“ mitnahmen. Ich weiß nicht, warum sie es liebten, nackt umherzulaufen. Ich mochte das nicht.

Als ich Burgers Konferenz über Instinctotherapie besuchte, saß mein Vater neben mir. Er war es, der die Idee hatte, mich dorthin mitzunehmen. Er interessierte sich immer schon für Ernährung, besonders für die Gewichtskontrolle und Fragen der Sorge um seine Gesundheit oder für Ökologie. Er fand es interessant, nicht mehr. Für mich war es eine Offenbarung. Ich war in der Tat von einem zweimonatigen Aufenthalt in Vietnam zurückgekehrt, einem Land, das sich damals immer noch im Krieg befand. Ich hatte überall Armut und Hunger erlebt, und die Gewalt des Krieges, die Verwüstung auf allen Ebenen geschaffen hatte. Ich war 17. Bei meiner Rückkehr war ich traumatisiert und desorientiert. Aber ich hatte niemanden, um darüber zu sprechen. Wenn es einen Satz Burgers gibt, der meine Aufmerksamkeit während dieser Konferenz erregte, so ist es dieser: Rohkost beruhigt die nervöse Spannung. Die Rohkost ist ruhiger. Darüber hinaus nur das zu essen, was die Natur uns bietet, ermöglichte uns, die ganze Welt zu ernähren. Der Hunger würde nicht mehr existieren, auch keine Gewalt. Der Krieg würde nicht mehr stattfinden.

Diese Verkürzung kann einen zum Lächeln bringen. Und er brachte die Leute zum Lächeln, stelle ich mir vor, im Jahr 1974, als Burger das sagte. Für mich war es genau das Gegenteil. Während ich nicht mehr sehen konnte, wie ich mein Leben weiterführen sollte, wo ich es vor dem Verlassen Vietnam verlassen hatte, bot mir jemand, dieser Mann, der wie Christus aussah, außerdem Wissenschaftler und Musiker war, eine Lösung, die ALLES enthielt, was für mich passte: meine Angst und meine Schuld zu beruhigen, indem er mir erlaubte zu handeln, ohne mich den Werten zu widersetzen, die mir meine Eltern vermittelt hatten. Ich würde eine handelnde Person dieser Bewegung sein können, die die Welt dank einer gesunden Ernährung und eines einfachen Leben auf dem Lande ändern wollte. Als Burger mich fragte, ob ich mich seiner Farm anschließen wollte, wo er mit seiner Frau und sechs Kindern in

Gemeinschaft lebte, weil ich seiner Meinung nach "gut in die Landschaft passte", dieser barbarische Begriff, der mich bei weitem nicht schockierte, so ließ mich das vor Freude hüpfen: ich sagte JA.

Ich war noch nicht 18, als ich zum ersten Mal in die großen Halle des Hofes von Gros-de-Vaud eintrat, in dem ich schwierige Jahre verbringen würde. Aber ich wusste das sicher noch nicht. Zwischen meinen Eltern, die mich an diesem Tag begleiteten, und Burger war überdies nur von einem „Praktikum“ von sechs Monaten die Rede gewesen, bevor ich die Krankenpflegerschule der „Quelle“ in Lausanne begonnen hätte, wo ich eingeschrieben war. Die Idee dieses Praktikums auf dem Land missfiel auch meinem Vater nicht, der Mao gelesen hatte und mir von diesen jungen Chinesen erzählte, die ein Jahr *auf dem Land* verbringen sollten, bevor sie, falls sie es wollten, höhere Studien unternahmen. Und das Bild von dieser erweiterten Familie in dieser schönen Natur konnte den Eltern nur Vertrauen einflößen, die es hundertmal mehr bevorzugten, ihre Tochter hier zu wissen, statt in Nachlokalen übermäßig Alkohol zu konsumieren, wie die meisten Jugendlichen in meinem Alter.

Burger verstand sofort völlig, wer ich war. Er tat, was niemand bis dahin getan hatte: er gab er mir Verantwortungen und sein Vertrauen in meine Fähigkeit, sie zu erfüllen. Es war sehr befriedigend für mich, die ich im Schatten einer den Kastrationskomplex hervorrufenden und allmächtigen Mutter gelebt hatte. Ich war endlich jemand, eine fähiger Person, auf die man zählen konnte. Ich fing an, hart zu arbeiten. Und schnell machte ich meine Prüfungen und wurde die Verantwortliche für den Bioladen im Keller des Hofes. Dort habe ich die hellsten meiner Tage im Neonlicht verbracht. Aber ich liebte es, Aufträge vorzubereiten, diese Früchte und Gemüse, die wir zu den Anhängern der Instinctotherapie sandten, zu verpacken. Ich führte diesen Kahn jede Woche zu einem guten Hafen, und am Freitag und Samstag belud ich meinen Bus und fuhr auf den Markt von Genf und Lausanne, um dort unsere Bio-Produkte zu verkaufen. Wir waren auf eine Art Vorläufer der guten Essens und des Bio. Und das gefiel mir.

Als sich das Ende des Praktikums näherte, bot Burger mir einen anderen Werdegang: auf meine Schule zu verzichten, bei ihnen zu bleiben und eine Art von Ausbildung durch einen ärztlichen Anhänger zu erhalten, die es mir erlaubte, selbst Kranke zu empfangen, die zahlreich an Burgers Türe klopfen, um geheilt zu werden; die meisten von ihnen waren von der Schulmedizin enttäuscht. Diese Medizin, die Burger verurteilt hatte, da er von einem Kehlkopfkrebs befallen und durch Rohkost geheilt wurde. Dies erläuterte er mir im Detail, um meine Meinung zu ändern. Die Medizin sei nicht zuverlässig. Die Instinctotherapie sei die Medizin von morgen.

Seine Überredungskünste waren so, dass ich mein Studium aufgab. Ich habe natürlich nie die versprochene Ausbildung erhalten.

Und gerade das war das Merkmal der Frauen, zumindest in dieser Gemeinschaft. Für Burger haben die Frauen sich nicht auszubilden, sondern zu arbeiten. Er ermutigte immer Männer, ihr Studium gut abzuschließen. Diejenigen, die um ihn herum waren, waren mit Diplomen versehen: ein Arzt, zwei Mathematiker, ein Biologe, ein Architekt, usw .. Er selbst war Physiker. Die Frauen hingegen waren gut für Tätigkei-

ten im Haushalt, Verwaltung, Vertrieb, für mühsame und sich wiederholende Arbeiten.

Außerdem verachtete er an ihnen die Formen. Von der Pubertät an, vor allem aber von dem Moment an, wo die Hüften und Brüste sich entwickelten, änderte sich seine Ansicht, begleitet von abfälligen und erniedrigenden Bemerkungen. Die Körper der Frauen, die Sinnlichkeit, ja sogar die Erotik schienen ihn abzustoßen. Liebe machen mit einer reifen Frau, und vor allem, wenn man daran Vergnügen und Geschmack findet, war eine Form des Scheiterns, das er der Frau zuschrieb, die mit seinen Worten „den Mann auf der ersten Ebene, der animalischen Ebene, jener der Reproduktion“ zu Fall brachte und damit „hinunterzog“. Die andere Ebene, die zweite, die sich zum „Außersinnlichen, Geistigen“ öffnet, konnte nur zwischen initiierten Personen gelebt werden, vor allem zwischen einem erwachsenen Mann und jungen oder sehr jungen Leuten.

So ging es Frauen in dieser Gemeinschaft, die trotz des Ekel, den er vor ihnen hatte, dennoch nach den Worten unserer Großmütter „in den Kochtopf wandern mussten“, nur um ihre Körper zu kennzeichnen, während seine Worte ihren Geist kennzeichneten. Diese "Berichte" (ein anderer Ausdruck unserer Großmütter), zumindest diejenigen, die ich erlebt habe, waren nur "formal". Die Tat war mechanisch, vorher und nachher von einem verbalen Durchfall begleitet, der die Abnormalitäten des Täters, seine emotionale Armut, sein Bedürfnis, den anderen zu kontrollieren und zu beherrschen, usw., kennzeichnet. Ich ging nie zerstört aus diesem „Schreiten zur Tat“ hervor. Es war nicht mehr und nicht weniger als das, was viele Frauen regelmäßig mit ihrem Ehepartner erleben, das Durchgehen einer schlechten Zeit. Hingegen war das, was rund herum war, destruktiv. Der Umstand, dass dieser Mann im Alter meines Vaters war, dass er dabei mir etwas aufzuerlegen, die Kontrolle über mein Leben zu ergreifen versuchte, seine Verachtung, dies konnte ich nur als völlig paradox gegenüber dem fühlen, was ein Moment des Austauschs, der Schönheit und der Liebe gewesen sein sollte. All dies hatte sich mir heimlich sehr tief eingeprägt und hatte später schwerwiegende Folgen, besonders für mein Leben als Frau und das meiner Kinder, vor allem meiner Tochter.

Man geht nicht unbeschädigt aus einem Missbrauch hervor, sei er körperlich oder geistig. Im Falle von Frauen in der Gemeinde von Burger geschah der Missbrauch auf beiden Fronten gleichzeitig. Unsere Körper ebenso wie unser Geist gehörten uns nicht mehr. Burger tat, was er wollte, indem er alle unsere Beziehungen mit anderen (sexuelle und freundschaftliche) steuerte, sie auch von Grund auf neu gestaltete, um seinen Interessen zu dienen. Dies ist es, was mir mit dem Vater meiner Kinder passiert ist. Burger wusste, dass ich einen emotionalen Pol benötigte, um mich zum Bleiben zu veranlassen, und er tat das Nötige. Wie er das Nötige tat, um meine erste Schwangerschaft „vorbeigehen zu lassen“, indem er sagte, der Zeitpunkt sei nicht günstig. Wie es das Nötige tat, um die Kontrolle über den Vater meines ersten Sohnes zu behalten und ihn daran zu hindern, die Gemeinschaft zu verlassen, während ich ihn darum bat. Und es gelang ihm lange Zeit hindurch, uns in seinem Gefängnis zu behalten, bis sein Wahnsinn, seine Abnormitäten zu groß wurden und schließlich auch jenen alarmierten, der mein Mann geworden war, und wir die Sekte mit unseren

zwei sehr jungen Kindern verließen, bevor diese nicht ihrerseits in die Hände des Gurus fielen.

Nach dem Schreiben des Buches, das diesen Ablauf in der Burger-Sekte erzählt, mit dem Titel "Sieben Jahre unter Einfluss", habe ich übrigens oft zurecht sagen gehört, welche Chance ihr hattet, aussteigen zu können. Aber das ist ein Satz, den nur jene aussprechen können, die diese Erfahrung nicht gemacht haben. Erstens, was mich betrifft, war es mir damals nicht bewusst, in einer Sekte gelebt zu haben. Niemand sprach 1982 von einer sektiererischen Gemeinschaft, als wir uns wieder allein befanden, meine Kinder, ihr Vater und ich. Deshalb, bevor irgendetwas darüber zum Ausdruck zu bringen können, hätte ich die Worte hören müssen, die mir erlaubten zu erkennen, dass ich nicht verrückt war, als ich litt, dass mein Schmerz legitim und nicht pathologisch war, wie der Guru sagte. Jemand hätte den Schmerz ausdrücken müssen, den er gefühlt hätte, wenn er in meiner Lage gewesen wäre, damit ich wie im Spiegel zu meinem eigenen Ich Zugriff hätte. Aber dies ist nicht geschehen. Und während der Jahre konnte über diese Erfahrung nicht gesprochen werden, und der Schmerz blieb daher in meinem Inneren, die Entscheidungen im Leben verursachend, die ihn eher verstärkt als geheilt haben. Außerdem kann dies für Sektenopfer heute, selbst wenn sie begleitet sind, der Fall sein, und der Prozess ist lang und mühsam. Man hat sicher den Ort, den Guru, die Anhänger, die Rituale usw. verlassen, aber man bleibt gebunden, beeinflusst, den Denkweisen unterworfen, die nicht uns gehören und so heimtückisch sind, dass man noch jahrelang unter ihrem Einfluss leben kann, ohne es zu wissen.

Aus einer Sekte wie aus jeder anderen Form der Vereinnahmung ausgestiegen zu sein, löst also nicht das Problem ein für allemal, ganz im Gegenteil. Sich zu befreien, wenn man es überhaupt kann, erfordert Geduld und Hilfe. Ohne diese kann die geistige Gesundheit stark beeinträchtigt werden, wie dies bei der ersten Auserwählten Burgers der Fall war, sobald sie die Sekte verlassen hatte. Ich weiß nicht, durch welches Wunder ich meinerseits entkommen konnte. Wahrscheinlich dank meiner Kinder, die mir durch ihre Gegenwart und ihre Liebe das Verlangen zu kämpfen gegeben haben. Dank ihrer und dank der Arbeit an mir selbst im Laufe der Zeit, wann immer ich das Erlebte ins Bewusstsein emporsteigen lassen konnte, wann ich schreiben konnte und das Leben mir erlaubte, einige besonders gute Wesen zu treffen, die mir zugehört haben und mir geholfen haben, aus diesem Trauma ein Werk zu machen, eine Geschichte für meine Kinder, damit, wie Boris Cyrulnik¹ sagt, „das Phantom in die Nische zurückkehrt“. Dieses Phantom, das unsere Leben jahrelang verfolgt hat.

Das spukt manchmal noch immer in meinem eigenen Leben herum. Aber nicht mehr in der gleichen Weise. Heute pflege ich mit Sanftheit meine Verletzung, nachdem ich schließlich verstanden habe, dass jeder Mensch, so liebend wie er nur kann, sie an meiner Stelle verbinden würde. Ich wickle sie ein, ich wiege sie, damit sie sich anerkannt und dort hingestellt fühlt, wo sie sein soll, an ihrem richtigen Platz, weder überhand nehmend noch verschwindend. In meinem Herzen. Ein wesentlicher Teil von der, die ich bin.

¹ Boris Cyrulnik ist ein französischer Neurologe, Psychiater und Ethologe